

in Bälde bei der Landesversammlung erwartet werden. Auf einzelne Modalitäten lassen sich diese Anträge vorerst nicht ein.

Die Berathung selbst schritt heute nur ziemlich langsam fort, denn der Herr Minister des Innern rief schon am Anfange eine Streitfrage hervor, welche den größeren Theil der Sitzung in Anspruch nahm, so daß die Sache wohl fast die ganze Woche dauern dürfte. Die zweite Abtheilung des Kommissionsberichts enthält nämlich als Beilagen die Berichte der ständischen Kommissäre über jede der sechs einzelnen vertraulichen Besprechungen mit den Regierungskommissären in protokollarischer Form, worin die Reden und Gegenreden jedes Einzelnen, also auch der Herren Minister, mit dessen Namen aufgeführt sind. Gegen diese Veröffentlichung durch den Druck ohne Vorwissen und Genehmigung der Regierungskommissäre trat nun Herr v. Schlayer als ungeeignet auf, nannte solche nicht nur eine Ueberschreitung der Discretion, sondern auch eine Ueberschreitung der Befugnisse, und erklärte, daß er jedenfalls die Protokolle nicht als richtig, sondern nur als ein parteiliches Werk anerkennen könne. Die übrigen Minister schlossen sich dieser Erklärung an. — Der Abgeordnete Pfeiffer stellt dagegen den Antrag, ehe zur allgemeinen Berathung übergegangen werde, den hier den Kommissären der Landesversammlung gemachten Vorwurf für unbegründet zu erklären. Sigm. Schott will auch noch die Verfassungskommission in diese Erklärung eingeschlossen haben, da diese den Druck angeordnet habe. Die Abgeordneten Hopf, Schnizer und Krauß stellen den Antrag, den ständischen Kommissären den Dank der Versammlung auszusprechen für die Vollständigkeit und Durchsichtigkeit, womit sie diese Protokolle verfaßt und veröffentlicht haben. M. Mohl vertheidigt die Kommissäre, deren Pflicht gegen das Land und sich es gewesen sey, Alles zu veröffentlichen, auch Römer erkennt ihnen dieses Recht zu, doch schlägt er und Reyscher motivirte Tagesordnung vor. Bei der Abstimmung wird der Antrag von Schnizer, Hopf und Krauß angenommen, worauf die allgemeine Berathung beginnt. Für die Majoritätsanträge sprechen Pfahler und Zimmermann, für die Minoritätsanträge v. Zwerger und Goppelt. Hr. v. Wächter-Spittler tritt besonders gegen das allgemeine Stimmrecht auf. (N. L.)

— Stuttgart, 22. Mai. (24. Sitzung der verfassungsgewidrenden Versammlung.) Erster Gegenstand der Tagesordnung: Berathung des Berichts über die Forterhebung der Steuern. Der Kommissionsantrag geht dahin, die Steuern und Abgaben bis zum letzten Juni 1850 zu verlängern, jedoch unbeschadet der mit der Berathung des Finanzetats auf 1849/50 eintretenden Veränderungen und unter der im Wahlgesetze vom 1. Juli v. J. ausgedrückten Beschränkung, daß über diesen Termin hinaus der §. 114 der Verfassungsurkunde keine Anwendung finde. — Der Kommissionsantrag wird mit 52 gegen 6 Stimmen

angenommen und es werden sonach die Steuern bis letzten Juni verwilligt. Dagegen stimmten Nägele, Nüßlen, Pfäfflin, Pfeiffer, Ruoff, Schweichardt. — Hierauf wird die allgemeine Berathung über die Verfassungsfrage fortgesetzt. (H. L.)

— Stuttgart, 22. Mai. In sehr gut unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß die Regierung beabsichtige, die Kammer noch einmal auf vier Wochen zu vertagen. (H. L.)

— Stuttgart. Das gute Wetter, das unsere Messe begünstigt, hat auf den Verkauf eine überraschend vortheilhafte Einwirkung, da sich an den beiden ersten Tagen eine ungemein große Zahl Auswärtiger einfand. Insbesondere sind Schreinwerk, Kübelgeschir und andere derartige Holzwaaren sehr schnell, zum größeren Theile schon am ersten Tage fast gänzlich verkauft worden. Ebenso erfreut sich der Geschirrmarkt eines starken Besuchs unsrer Hausfrauen. In den Buden finden die wohlfeilen Waaren starke Nachfrage. (N. L.)

**Badnang. Naturalienpreise vom 22. Mai 1850.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	9	52	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	4	24	4	11	3	54
„ Roggen . . .	6	24	6	8	—	—
„ Weizen . . .	9	4	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	20	—	—	—	—
„ Hirsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	3	53	3	48
1 Einri Weischkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirn . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . . . .	—	—	—	—	16	kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . .	—	—	9	Loth	—	Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . . . .	—	—	—	—	7	kr.
„ Kalbfleisch . . . . .	—	—	—	—	6	—
„ Schweinefleisch unabgezogen . . . . .	—	—	—	—	8	—
„ — abgezogenes . . . . .	—	—	—	—	7	—

**Hall. Naturalienpreise vom 18. Mai 1850.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . . . .	9	44	8	50	8	8
„ Roggen . . . . .	6	8	5	52	5	12
„ Gemischt . . . . .	6	24	6	6	5	52
„ Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	5	12	5	8	4	48
„ Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . . . .	—	—	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich


Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>ro.</sup> 43. Dienstag den 28. Mai 1850.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang.

### Liegenschafts-Verkauf.


Aus der Gantmasse des Johann Jakob Schuh von hier werden am  
 Mittwoch den 19. Juni 1850,  
 Nachmittags 2 Uhr,  
 wiederholt in öffentlichen Aufsteich gebracht:  
 3/4 an einem zweistöckigen Wohnhaus mit 3 Wohnungen auf der Stalg, Anschlag 400 fl.,  
 2 1/2 Brtl. 2 Rth. Acker im Benzwasen, neben Johannes Krautter, Anschlag 88 fl.,  
 2 Brtl. Acker und Grasboden im Gekerbach oder in den neuen Weinbergen, neben Friedrich Kunberger, Anschlag 150 fl.,  
 wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 13. Mai 1850.

Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

Unterweissach.

### Liegenschafts-Verkauf.

Zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags kommt die zur Gantmasse des Kaufmanns Julius Adolph Hordt dahier gehörige Liegenschaft am  
 Mittwoch den 19. Juni d. J.,  
 Morgens 10 Uhr,  
 auf dem hiesigen Rathhause in Aufsteich. Dieselbe besteht in:

1) Einem dreistöckigen Wohnhaus, worunter zwei in einander gehende große Keller, parterre ein

Laden mit Ladeneinrichtung und ein Comtoir, im ersten und zweiten Stock je fünf Zimmer, wovon zwei heizbar, Küche und Speisekammer; unter dem Dach vier Zimmer und vier Kammer;  
 2) einer Scheuer bei diesem Haus mit zwei Barn und zwei Stallungen;  
 3) einem Waschhaus hinter dem Haus;  
 4) 38,0 Rth. Garten dabei;  
 5) einer neu eingerichteten Sägmühle und Wohnung mit Zirkelsäge und Holzaufzug, Hansreibe und Raum zur Einrichtung eines weitem Werkes, das mit dem Sägmühlentrad getrieben werden könnte;  
 6) 3 Brtl. Wiese um dieses Haus, theilweise als Holzlagerplatz eingerichtet;  
 1 Brtl. 13 Rth. Krautgarten in den Gassenäckern,  
 1 5/8 Mrg. 31,1 Rth. Gras- und Baumgarten in der Innemhölde,  
 1 3/4 Rth. Krautgarten im Forbeth bei der Sägmühle,  
 1 1/2 Brtl. Acker in der Zweiflinge.  
 Liebhaber werden zu der Verkaufsverhandlung unter dem Bemerken eingeladen, daß sich auswärtige, hier nicht bekannte Käufer mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben, und daß der Unterzeichnete zu Annahme vorläufiger Angebote ermächtigt, und zu näheren Auskunfts-Ertheilungen bereit ist.

Den 13. Mai 1850.

Amtsnotar Fischer.

Fornsbach.

### Liegenschafts-Verkauf.

Im Wege der Exekution wird dem Gottlieb



Munz Tagelöhner dahier wiederholt zum Verkauf gebracht:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, 15 Rth. Gras- und Baumgarten hinter dem Haus, 3/8 Mrg. 18,6 Rth. Acker im tanemer Weg, und 4/8 Mrg. 32,6 Rth. Acker im Ramerst. Gemeinderäthlich angeschlagen zu 375 fl. und angekauft um 200 fl. Liebhaber hiezu wollen sich am 24. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeinderathszimmer dahier einfinden. Den 24. Mai 1850.

Schultheissenamt. Klent.

Stiftsgrundhof, Oberamts Bäcknang.

**Hofguts-Verkauf.**



Das von dem Unterzeichneten im Murrthalboten vom 7. d. Mts., Nr. 37, zum Verkauf ausgeschriebene Hofgut, welches bereits um 14,000 fl. angekauft ist, kommt am

Montag den 10. Juni 1850, Nachmittags 1 Uhr,

im Gasthaus zum Ochsen in Maubach zum letztenmal in Aufstreich, wozu ich die Kaufsliebhaber hiezu mit einlade.

Hiebei glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, daß ungefähr 9 Morgen Wiesen zehntfrei sind und daß die Gebäude sich an der Landstraße von Bäcknang nach Wimmenden, Waiblingen und Stuttgart befinden und dieselbe zu Einrichtung einer Wirthschaft ganz geeignet sind. Den 27. Mai 1850.

Christian Mauser.

Lippoldswiler.

**Liegenschafts-Verkauf.**



Im Wege der Hülfsvollstreckung wird der Rosine Barth, ledig dahier, folgende Liegenschaft am

Freitag den 7. Juni d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich in hiesigem Gemeinderathszimmer verkauft:

Gebäude:

ein Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, ein Backofen und 30,1 Rth. Hofraum oben im Weiler.

Güterstücke:

4/8 Mrg. 17,9 Rth. Garten, 7/8 Mrg. 10,2 Rth. Weinberge, 4 1/8 Mrg. 21,6 Rth. Acker, 2 3/8 Mrg. 41,3 Rth. Wiesen.

Auf Unterbrüdenener Markung:

circa 2/8 Mrg. Weinberg und circa 3/8 Mrg. Wiesen.

Zus. taxirt zu 2479 fl.

Vorbekriebene Realitäten können täglich eingesehen und mit dem aufgestellten Güterpfleger, Gemeinderath Welz hier, vorbehältlich des Aufstreichs unterhandelt werden.

Den 4. Mai 1850.

Gemeinderath.

**Althütte,**

Gerichtsbezirks Bäcknang.

**Liegenschafts-Verkäufe.**

Am Dienstag den 11. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr kommen die in diesen Blättern früher näher beschriebene Liegenschaften des

Adam Ehmenek von Althütte, Friedrich Nebele von Kallenberg, Johannes Beck von Kallenberg, Christian Schallenmüller von Luzenberg und

Wilhelm Friedrich Rapp von Kallenberg im Exekutionswege zum wiederholten Verkauf. Die Liebhaber wollen sich an oben genanntem Tag und Stunde auf dem Rathhause dahier einfinden. Den 10. Mai 1850.

Schultheissenamt. Herre.

**Privat-Anzeigen.**

Murrhardt.

**Stroh- und Rosphaar-taschen-Empfehlung.**

Alle Sorten Strohhüte, Stroh- und Rosphaartaschen in großer Auswahl, zu sehr billigen Preisen bei

G. C. Bay, Siebmacher.

Murrhardt. Für die 8 Waisen von Franckenweiler ist eingegangen: Ung. 1 fl., St. S. 30 fr., R. D. 30 fr., Op. 30 fr., dch. d. Bot. v. Bäckn. 12 fr., Fr. D. 30 fr., F. Gr. 12 fr., Fr. S. 30 fr., W. v. Kl. 24 fr., Kr. v. Mt. 24 fr., Br. v. Kl. 6 fr., B. v. Kl. 6 fr., S. 18 fr., M. v. S. 12 fr. Unterzeichneter dankt herzlich für diese Gaben unter Anwünschung göttlicher Vergeltung. Weitere Beiträge wären noch sehr angelegt. Den 24. Mai 1850.

Stadtvicar Schnizer.

Zur Annahme von Beiträgen ist bereit die Redaction des Murrthalboten.

**Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein Bäcknang.**

Diejenigen Herren Vereinsmitglieder, welche von dem Unterzeichneten Verzeichnisse über die einzuziehenden Beiträge erhalten und solche bis jetzt noch nicht eingezogen haben, werden ersucht, in möglichster Balde betr. Beiträge einzuziehen und dem Unterzeichneten zuzusenden zu wollen.

Kassier: Gutbesitzer Metzger von Ungeheuerhof.

**Verlorene Tabakspfeife.**

Auf der Straße von Großaspach nach Kielsingshausen ist am Freitag den 24. d. M. eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife verloren gegangen. Dieselbe war mit I. H. A. bezeichnet und mit einer Panzer- und Erbsenfette versehen. Der redliche Finder hat solche in der Sonne zu Großaspach abzugeben gegen gute Belohnung.

**Bäcknang. (Lehrlings-Gesuch.)**

Ein gestitteter junger Mensch, welcher Lust hat die Schreinerprofession zu erlernen, findet eine Lehrstelle. Bei wem, sagt

die Redaction.

**Eine Zwischendecksfahrt nach Amerika.**

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen wagten sich nur Wenige auf das Deck. Louis und ich aber, neben fünf Andern die Einzigen, welche von der Seekrankheit verschont geblieben, zogen den Anblick des wilden Meeres dem Aufenthalt in der, neuerdings durch die Erbrechen noch mehr verpesteten Koje vor. Der Wind hatte sich mehr südlich gestellt und blies mit voller Wuth gerade daher, wohin wir gehen wollten. Die See, gestern noch so friedlich, hatte er mächtig aufgewühlt. Die Wellen erhoben sich wie Berge, und zwischen diesen lagen tiefe Thäler. Von Berg zu Thal sauste die Barke mit rasender Schnelligkeit. Stand sie oben auf dem Gipfel einer Welle, so schoß sie in der nächsten Sekunde pfeilschnell herab in die Niederung, und tauchte dabei das Bugspriet (vordersten Theil des Schiffes) so tief in die salzige Fluth, daß wir diese in großer Masse auf das Verdeck bekamen, von wo sie durch Seitendöffnungen wieder abließ. Von da trieben die gefüllten Segel das Schiff wieder zur nächsten Welle hinauf, um es von der andern Höhe herab wieder in das andere Thal zu schleudern. So jug es bergauf, bergab, unter dem lauten Geheul des Sturmes, unter dem Rauschen der Wogen, dem Krachen der Masten und Schiffsrippen. Wiszassen vor der Kajüte auf der Bank und schauten uns dieß tolle Treiben an, und je länger wir es anstauten, um so mehr fesselte es uns. Geniest man bei Windstille eine Aussicht von circa 1-2 deutscher Meilen im Umkreis, so sahen wir jetzt nur die weitesten Gipfel der Wasserberge in einer Entfernung von vielleicht 10-15 Minuten; lag das Schiff zwischen zwei Wellen, so reichte unser Blick kaum 5 Minuten weit. Die Wände dieses Thales, die uns jeden Augenblick zu verschlingen drohten, waren in der Tiefe schwarzblau, lichteteten sich je höher, je mehr, bis sie durch eine grünlich gelbe Farbe in einem silberweißen Büschel endeten, den der Wind faste und forttrug und oft muthwillig auf unser Schiff und dessen überraschte Bewohner warf. Oben

auf den Wellen erblickten wir jenseits des Thales die ganze Wand der nächsten Welle, und über sie hinaus die obere Hälfte der darauffolgenden Welle, und dann von den nächsten bloß die blendend weißen Büschel noch, so daß das ganze Meer zu schäumen und zu schäumen schien. Wunderbar prächtig! So schön nun diese Erscheinung war, so führte sie doch große Unannehmlichkeiten mit sich. Die Barke lag, da wir des Südwests wegen laviren mußten, schräg auf der rechten Seite, den Bord nur wenige Schuhe über dem Wasser haltend. Bei der Feuchtigkeit der Luft und dem häufigen Ueberschlagen der Wellen über das Schiff wurden wir selbst und das Deck sehr naß. Wollte man, dieses Manövers ungewohnt, von einem Orte zu einem andern gelangen, so konnte dieß nur durch heftiges Anklammern an feste Gegenstände, zuweilen kriechend und nicht ohne Gefahr, über Bord zu fliegen, geschehen; auch beim Gehen mußte man sich festhalten. Vergaß Jemand diese einfachen Regeln, so hatte er gewöhnlich bald nachher, auf den nassen Boden gefallen und über Schmerzen an einem gewissen Theil seines Körpers klagend, Gelegenheit, diese Unterlassungssünden zu bereuen. Unser Freund E. gehörte unter Diejenigen, welche oft von dieser Gelegenheit Gebrauch machten.

Während es wenigen möglich war, sich des Anblicks der aufgeregten See zu freuen, wohnte im Zwischendeck, dessen Lücken obendrein des Wetters wegen zu drei Vierteln geschlossen, die alte Trübsal, der bekannte Jammer. Das Erbrechen und Würgen dauerte fort, nur daß es jetzt den Körper nicht mehr angriff. Viele indes fühlten kaum vor Mattigkeit und Schwäche ihren elenden Zustand, und unter diesen namentlich ein zartes, liebes, siebzehnjähriges Mädchen aus der Gegend von Göttingen, welches die ganze Fahrt über von dieser gräßlichen Seekrankheit befallen wurde, so oft nur die Wellen unsere Barke in geringem Maße schaukelten. Louis und ich nahmen uns der Kranken, so viel es gieng, an; mit Hülfe einiger genesenen Bauernburschen schleppeten wir 10-12 Personen aufs Verdeck an die frische Luft und legten sie dort, in Decken geschlagen, auf den Boden. Sie blieben regungslos liegen, unbekümmert um den schneidenden Wind und die See, die auf sie schlug. Der eingeschüttete Rothwein veränderte nur in so fern ihr Befinden, als er das Würgen wieder in wirkliches Erbrechen umwandelte. Nach einiger Zeit trugen wir die Schwächsten wieder in ihre Kojen zurück. — Gegen Nachmittag ließ das Wetter etwas nach, und die, welche weniger gelitten, erschienen nach und nach oben, allmählig sich von der Uebelkeit erholend. Gegen Abend aber erhob sich der Wind wieder und wüthete die Nacht das Klagen und Stöhnen der letzten Nacht, nur daß der Blechmusik und den Wanderungen der Koffer ein Ziel gesetzt war. Am dritten Morgen erklärte der Kapitän, daß er seit gestern Abend die Fahrt durch den Kanal, woher der Sturm blies, aufgegeben und eine Umschiffung Schottlands vorgezogen habe. Wind und Wetter wie gestern. Heute stellten sich unsere

Reisefahrten schon zahlreicher und für längere Stunden auf dem Deck ein. Gegen 11 Uhr begegneten wir einigen Fischerkähnen von der friesischen Küste. Der Kapitän ließ eiligst ein Boot, mit 4 Matrosen besetzt, herabwinden, und gab ihnen Branntwein, Speck und Brod mit, um Fische dagegen einzutauschen. Der kleine Nachen tanzte über die hügeligen Wellen, hinter denen er zuweilen unserm Auge entwand, hinüber und kehrte kurz darauf wohlbehalten mit dem Verlangten zurück. Der Zuschauenden große Angst und Besorgniß wurde mit der Erlaubniß, die Fische reinigen und gebraten in die Kajüte tragen zu sehen, belohnt; ich selbst so, daß sie recht gut schmecken mußten. Abends zeigten sich öftlich ganz in unserer Nähe einige norwegische Schoner, die wahrscheinlich Eisen geladen hatten.

Der vierte Tag der Reise war ein Freudentag: 3 mal 24 Stunden hatte der Wind, den wir Sturm, die Schiffleute nur eine starke Brise (brace) nannten, gewüthet, heute früh schwieg er, so daß gegen Nachmittag die Wellen ruhiger giengen und beinahe alle Kranken gesund wurden. Denn, wie gesagt, die Seekrankheit erscheint nur mit der durch die Schauklungen des Schiffes hervorgerufenen Bewegung und Erschütterung des Magens — Cessante causa, cessat effectus. — Koch bemerkte ich, daß die wenigen von der Seekrankheit verschont Gebliebenen als Turner ihre Verdauungswerkzeuge an Bewegung und Schwingung gewöhnt hatten.

Ich benutze diese freundlichen Stunden, um Dir, lieber Freund, über unsere Schiffskost die nöthigen Aufschlüsse zu geben; damit Du aber über die Güte und Mannichfaltigkeit derselben an Deinen vielleicht vor Dir stehenden Genüssen den Appetit nicht verlierst, wünsche ich Dir vorher eine gute Mahlzeit. — Um 6 Uhr Morgens tritt der Koch an den bekannten Lucken und schreit mit lauter Stimme in unserer Salon hinunter: „Kaffee holen!“ Alsbald rührt sich die Kasse; Jeder greift nach seinem Kaffeegeschirr (natürlich einer Blechbüchse) und marschirt dem Orte zu, woher die Klänge kamen. Hat er die schwarze Brühe in Empfang genommen, so begibt er sich vorsichtig, damit er nicht schütte und sich die Finger verbrenne, an irgend einen Ort, oben im Freien, oder unten im Salon, faßt das Geschirr zwischen die Kniee, zieht vorn aus der Tasche oder unter dem Arm hervor einen Schiffszwieback, bricht selbigen entzwei, wirft die Brocken in den milchlosen Maccasast, der sehr schwach ist und nach Blech schmeckt, holt nach einigen Minuten ein zweites Stück mit den Fingern oder einem andern Instrument heraus, führt es dem geöffneten Munde zu, beißt einigemal leise darauf, schluckt es mit gepreßten Lippen, verdrehten Augen und leisem Kopfnicken hinunter, gießt einige Mund voll Brühe nach, und staunt dann über seinen bewiesenen Muth und daß der schwere Anfang so gut gelungen. Darauf greift er nach einem zweiten Stück, dieselbe Prozedur wiederholt sich; so nach einem dritten und vierten; dann aber tritt eine bedenkliche Pause ein, während welcher die Blicke des Kostenden von seinem Topfe

hinweg auf die der Nachbarn gleiten und endlich sich nach jener Gegend wenden, wo sie den rauchenden Schornstein der lieben Mutter wähen. Doch da raucht für ihn kein Schornstein. Aergerlich versucht er sich wieder an seinen Stücken, aber der Hunger ist gestillt, mehr will er nicht; er nimmt das Geschirr in die Hand, trägt es an Bord und schleudert den übrigen Inhalt weit in die See, denn Fischen zur Speise. Von halb 7 bis halb 12 sind 5 lange Stunden, und das wenig Genossene ist bald verdaut; der Hunger mahnt an ein Frühstück. Was hat der arme Auswanderer anderes als Schiffszwieback und Butter? Es wird ein Angriff auf sie gemacht, aber ihrer vorzüglichen Qualität haben sie es zu verdanken, daß dieser Angriff schnell wieder unterlassen wird. — Gegen halb 12 ladet der Koch mit den Worten: „Essen holen!“ zur Tafel. Bereits harret die hungrige Menge schon längere Zeit dieses Rufes. Ein Theil umlagert, die Blechnäpfe in der Hand, die Küche; der andere Theil, saumseliger oder weniger hungrig, eilt jetzt, um nicht zu kurz zu kommen, auch herbei, welche Eile allerlei Stöße, Umwerfen und Stockungen auf der Treppe veranlaßt. Der Koch in seiner engen, heißen Küche gibt Jedem seine Portion, mit der man sich in ähnlicher Stellung oder Lage, wie mit dem Kaffee beschäftigt; den Tisch bilden die Kniee oder behetzte Tische und Bretter, oder in der Koje das Kopfstücken. Der Speisetisch ist leicht zu behalten. Sonntags: Reisuppe mit gesalzenem, bläulichem Rindfleisch. Montags: Bohnensuppe mit Schweinefleisch. Dienstags: Graupensuppe mit Rindfleisch. Mittwochs: Erbsensuppe mit Schweinefleisch; später Mehlsüße. Donnerstags: Sauertrautensuppe mit Schweinefleisch. Freitags: Graupensuppe mit Pflaumen. Samstags: eine namenlose Suppe mit Hering. Dabei bemerke ich, daß die Suppen steif wie Gemüse sind, und bloß zu den letzten 8 oder 14 Tagen der Reise sich einige Kartoffeln in derselben vorfinden. Wenn diese Kost nicht behagte, hatte die Erlaubniß, sie in den Schweinetrog oder in's Meer zu werfen und dann zu hungern. — Abends um 6 Uhr gab es schlechten Thee. Der Schiffszwieback wurde täglich nach Tisch ausgeheilt, eben so das Wasser. Letzteres war gut und hielt sich in den verkohlten Fässern gut bis nach New York; ersterer, in Form und Farbe einem Lohkuchen, in der Qualität einem gedrehten Kommissbrod ähnlich, wegen seines moderigen Geruchs, seiner Härte und groben Bestandes (geschrotene Roggenkörner) fast Allen ungenießbar. Jede 3 Tage theilte der zweite Steuermann 1/2 Pfd. ranziger Butter aus. Lieber Freund, diese Substanzen bildeten 7 lange Wochen unsern Unterhalt. Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß ich unter solcher Bewandniß immer großen Hunger litt. Den schlechten Kaffee, den mir der Koch reichte, konnte ich nicht trinken; von den diversen Suppen aß ich nur die Bohnen- und Erbsensuppen, aus den übrigen bloß die Kartoffeln, die ich Andern zuweilen für Rum oder Wein abkaufte; das mit kleinen, weißen Eiern oder ähnlichen, ungehörigen Körpern durch-

jogene blau angelauene Rindfleisch wanderte unberührt in den Ocean, nur das Magere vom Schweinefleisch aß ich, so lange es gut blieb, mit Appetit; die Heringe schmeckten mir dreimal gut, später nicht mehr; die Butter nahm ich dem Steuermann viellecht bloß zwei- oder dreimal ab. Einige wenige Würste, ein kleiner geräucherter Schinken, zuweilen eine Tasse eigens gemachten, starken Kaffees, und endlich eine später erfundene Brodsuppe retteten mich vom Hungertode und machten, daß ich das seneitige Ufer noch gewann. Das Rezept der Brodsuppe theilte ich Dir zur Empfehlung für andere Zwischendeckpassagiere mit: Ich goß auf einen Zwieback oder Lohkuchen heißes Wasser, welches ihn von dem gräßlichen Geruch ziemlich befreite, und dann wieder abgegossen wurde. Darauf streute ich vom Koch aquirirte, geschnittene Zwiebeln, Pfeffer und Salz auf das Brod, that eine Messerspitze voll, aus der Zwiebelquelle entlehnte guter Butter dazu, ließ mir zum Beschluß den mir zukommenden Theil kochenden Kaffees, reip. Theewassers darüber schütten, rührte diese Elemente um, und hatte so ein vorzügliches Präparat vor mir stehen, das Morgens und Abends meinem leeren Magen ein köstlicher Lederbissen war. Nach kurzer Zeit fand ich viele Nachahmer. — Wein, Rum und dergleichen mundeten uns wenig, alle Getränke außer Wasser erregten Widerwillen; wir gaben sie daher an Solche, denen sie zusagten. — Doch genug vom Essen und Trinken! Du ersiehst aus dem Gesagten, wie übel es den armen Auswanderern geht und was ihnen gebriecht. Kehren wir jetzt zur Fahrt zurück! (Fortf. f.)

### Das Attentat gegen den König von Preußen Friedrich Wilhelm IV.

Berlin, den 22. Mai. Heute Mittag 12 1/2 Uhr begab sich der König und die Königin auf den Potsdamer Eisenbahnhof, um nach Sanssouci zu fahren. Ein heftiges Gewitter, begleitet von Hagel und Regen entlud sich gerade über Berlin. Als der König aus seinem Wagen stieg, trat ein Mann, in einen Unteroffiziersmantel gehüllt, auf ihn zu und feuerte in unmittelbarer Nähe ein Pistol auf ihn ab. Man versichert, daß der König in diesem Augenblick ein wenig ausgeglitten sey und mit dem rechten Arm eine abführende Bewegung gemacht habe. Der Schuß traf diesen Arm, scheint ihn aber nur gestreift zu haben; der Knochen blieb unverletzt. Die umstehende Menge fiel über den Mann her und hätte ihn getödtet, wenn nicht, wie versichert wird, der König und sein Adjutant sich in's Mittel gelegt. Darauf sprengten Kuriere in die Stadt, um Aerzte zu besorgen und die Prinzen von dem Vorfall in Kenntniß zu setzen. In kurzer Zeit wußte man überall, was geschehen war; unter den Linden bildeten sich zahlreiche Gruppen, die schon von einer Verschwörung sprachen. Die Prinzen und Offiziere zu Pferde, zu Fuß, eilten nach dem Bahnhofe, der alsbald durch reitende Konstabler und eine Abtheilung Infanterie abgesperrt wurde. Sobald der Kö-

nig verbunden war, bestieg er wieder seinen Wagen, den er in langsamem Schritt durch die Menschenmassen fahren ließ. Alles drängte sich unter lautem Zuruf an ihn heran, während der durch ein Wunder gerettete König freundlich nach allen Seiten hin grüßte. Die Königin saß neben ihm, so gieng es nach Charlottenburg zurück. — Ueber jenen Unteroffizier vernimmt man vorläufig nur, daß er seit zwei Jahren entlassen ist, nachdem sich ihm die Unmöglichkeit gezeigt hatte, das Examen als Oberfeuerwerker zu bestehen. — Um 2 Uhr kam eine Schwadron Gardebrigade im scharfen Trab die Leipziger Straße herunter, um an der Befestigung des Bahnhofes Theil zu nehmen, auf welchem der Verhaftete sich um 4 Uhr noch befand, vermuthlich um nach der Stadtvogtei transportirt zu werden. —

Auch Berichte der neuesten Morgenblätter vom 23. bestätigen, daß den König nur das Ausgleiten auf einer Stufe rettete. Die Umstehenden bemächtigten sich des Verbrechers sogleich. Ein Konstabler hieb ihn mit gezogenem Säbel über den Kopf, wie es hieß, um ihn am Gebrauch eines zweiten Pistols zu hindern, was wir jedoch nicht verbürgen, man warf ihn zu Boden, und es bedurfte großer Mühe Besonnener, um ihn vor dem gewaltsamen Tode durch Volksjustiz zu schützen. Mit einem blutenden Gesicht wurde er zur Haft gebracht. Der König erhob bei dieser Gewaltthat die Hand, und machte eine zur Milde auffordernde Bewegung, in demselben Augenblick aber sank der Arm und Se. Maj. wurde wie von einer Ohnmacht befangen. Der König wurde durch einen Adjutanten, der ihn sinkend in die Arme aufgefassen, in das zum Empfang der Allerhöchsten Personen auf dem Bahnhofe eingerichtete Zimmer gebracht und nach ärztlicher Hülfe geschickt. Der König soll viel Blut verloren haben. — Nachdem Se. Maj. den Bahnhof verlassen hatten, wurde sofort ein Verhör mit dem Urheber des traurigen Attentats vorgenommen, nachdem derselbe von Schmutz und Blut einigermaßen gesäubert war. Die Staatsminister verfügten sich selbst zu ihm, um seine Erklärungen entgegenzunehmen. Daß er seinen verbrecherischen Zweck schon seit längerer Zeit mit großer Beharrlichkeit verfolgt hatte, erhellt aus dem Umstande, daß er, wie Augenzeugen befunden, bereits seit 8 Tagen regelmäßig am Bahnhof sich eingefunden und des Königs geharrt habe. Die Staatsanwaltschaft erschien demnächst ebenfalls, um den Thatbestand sofort an Ort und Stelle aufzunehmen. Der S e f e l o g e bezeugte sich dabei sehr ruhig und gefaßt. Er ist dem Vernehmen nach erheblich verletzt. Den Verwünschungen des Volkes hatte er mit finstern Blicke geantwortet, während die Wachen ihm die Hände auf den Rücken schnürten. — Die Angaben über die Persönlichkeit des Verbrechers sind bis jetzt nur sehr allgemeiner Art. Nach der Const. Ztg. hat man schon früher Spuren excentrischer Gemüthsstimmung an ihm bemerkt, und nach dem Berichte der Schneiler'schen Correspondenz wäre er sogar vor zwei Jahren schon wegen Geisteskrankheit in Behandlung gewesen.

**Tages - Ereignisse.**

— Berlin, 22. Mai. Die bei dem Frankfurter Congress vertretenen zehn Regierungen haben sich in diesen Tagen als Plenum der Bundesversammlung constituirt. Der von Oesterreich ausgehende bezügliche Vorschlag war darauf gerichtet, einen Präklusivtermin festzusetzen, bis zu welchem die übrigen Regierungen den Congress zu beschicken hätten; nach diesem Termine sollten die Anwesenden sich als Plenum der Bundesversammlung constituiren und diese Eigenschaft gegen die Ausgebliebenen selbst mit gewaffneter Hand geltend machen, denn der „bewaffnete Friede“ könne in der bisherigen Weise nicht mehr aufrecht erhalten werden. Dieser Vorschlag Oesterreichs wurde von den übrigen neun Regierungen angenommen und das Plenum ist constituirt. — Als die preussische Regierung von diesem Schritte des Frankfurter Congresses Kunde bekam, hat sie sofort auf die Bildung der Unions-Regierung Bedacht genommen. Zu Reichsministern sind die Herren von Radowiz, von Carlowitz und der Minister des Auswärtigen, von Schleinitz, bestimmt worden. Herr von Manteuffel scheint demnach abgelehnt zu haben. — Ein weiteres Vorgehen in der Sache der Union ist die Wiedereinberufung des Parlaments nach Erfurt, dessen Zusammentritt auf den 20. Juni c. bestimmt worden ist. Der Schwarzenberg'schen Politik wird demnach die Union es zu danken haben, wenn sie sich durch Preussens energisches Vorschreiten Achtung und Anerkennung erwirbt. Und selbst Preußen wird an moralischer Kraft gewinnen, wenn man seine Politik nicht mehr als Dictate Rußlands oder Oesterreichs betrachtet. — Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen wollten gestern, wie wir berichteten, nach Warschau abreisen und hatte bereits die Abschiedsaudienz in Charlottenburg gehabt. Inzwischen eingetretene Verhältnisse haben die Reise bis Sonnabend verschoben. Ein in diesen Tagen im Palais Sr. königl. Hoheit noch beabsichtigter Ball wird in Folge des heutigen Ereignisses (des Attentats auf den König) unterbleiben. — Der geh. Ober-Regierungsrath Mathis ist von Frankfurt hierher berufen worden. Bei der gegenwärtigen Sachlage dürfte es noch zweifelhaft seyn, ob Preußen überhaupt den Frankfurter Congress und in der Person des Herrn Mathis beschickt. — Die schleswig-dänischen Wirren sollen nun endlich ihre Lösung finden. Der Congress der beteiligten Mächte zu London, von dem der definitive Entscheid ausgehen soll, ist, wie uns von guter Hand bestimmt versichert wird, von Rußland veranlaßt, welches vor Allem die Rechte der Agnaten gesichert wissen will. Gegenwärtig hält sich im Interesse dieser agnatistischen Rechte und um eventuelle Verzichtleistungen auf dieselben herbeizuführen, der kais. Legationssekretär v. Budberg in Oldenburg auf. Eine Verzichtleistung von hessischer Seite wird höchst wahrscheinlich gleichfalls erfolgen. Die Verhandlungen über die agnatistischen Rechte werden sich mithin vornämlich auf die Entschädigungs-Bedingungen

erstrecken. Bei weitem dänischer gesinnt als Rußland, heißt es jetzt, sey England, das sich neuerdings mit beispielloser Einseitigkeit für Dänemark erhoben haben soll. (F. J.)

— Frankfurt, 24. Mai. Generallieutenant v. Peucker ist, sicherem Vernehmen nach, definitiv zum Bevollmächtigten bei dem hiesigen Congresse ernannt.

— Frankfurt, 24. Mai. Heute Morgen fand auf der Grünbrunnenwiese ein Militärgottesdienst wegen der glücklichen Rettung Sr. Maj. des Königs von Preußen aus drohender Lebensgefahr Statt, an welchem nicht allein die in Frankfurt garnisonirenden preussischen Truppen, sondern auch das auf den Dorfschaften um Frankfurt liegende erste Bataillon des Gardereserveregiments Theil nahmen. Es wohnten dieser kirchlichen Feier die beiden preussischen Mitglieder der Bundescentralcommission, der kaiserlich österreichische Feldmarschalllieutenant von Schönhaas, der Obercommandant und der Commandant der hier liegenden Bundesstruppen, das Offiziercorps der kaiserlich österreichischen, sowie der königlich bayrischen Truppen und des Frankfurter Linienbataillons, der k. preussische Ministerresident bei hiesiger Stadt, Legationsrath Freiherr v. Diterstedt, der königlich preussische Consul, Hr. v. Bethmann, und sämtliche preussische Beamte der Bundescentralcommission bei. Nach beendigtem Gottesdienste hielt der Herr Generallieutenant v. Peucker eine kurze Anrede an die Truppen und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den König von Preußen Friedrich Wilhelm IV. aus. Hierauf folgte ein Vorbeimarsch der Truppen, und es ließ sich nicht verkennen, daß die ausgezeichnete Haltung derselben, namentlich des Gardereservebataillons auf die zahlreichen Zuschauer einen nachhaltigen Eindruck ausübte.

— Luft und Sonne bleichen die deutschen Cocarden des preussischen Militärs und die Regimentskassen lassen die Farben nicht auffrischen. Schon gehen sie auch an den Helmen aus. An den Helmen der jüngst einberufenen Landwehr fehlten sie und als die Leute sie „der Symmetrie halber“ verlangten, hieß es, sie sind keine mehr da.

— Die österreichische Regierung nimmt an Bem, dem polnischen Führer der Ungarn im letzten Kriege schlechte Rache. Während er sich ihr furchtbar gemacht hat, macht sie sich lächerlich. Sie ließ Bem's Namen vom Henker an einen hohen Galgen schlagen und Abends erschien eine Abtheilung von 12 Mann Soldaten am Galgen, um das schwarze Täfelchen abzuholen und im feierlichen Zuge in das Spital zu bringen.

— Die Soldaten machen ein fürchterliches Loch in die österreichische Staatskasse. Der Finanzausweis für das Jahr 1849 deckt ein Defizit von 139 Millionen Gulden auf. Während in früheren Jahren die Ausgaben für die Armee 55—60 Millionen betragen, stellten sie sich im letzten Jahre auf 150 Million.

— So lange Wien steht, war der Abfall von

der katholischen Kirche nicht so groß als jetzt in Folge der großen Begünstigungen der katholischen Geistlichkeit von Seiten des Staates. Ueber 12,000 Katholiken sind theils zu den Protestanten übergetreten, theils haben sie sich einer freien christlichen Gemeinde angeschlossen.

— München, 14. Mai. Jedes Münchnerkind und wohl auch die Mehrzahl derer, die einmal der Weg hierhergeführt, kennt die Schildei am Wirthshaus zum Oberpolinger. Ein Ruhmesdenkmal ist hier für den schnellen Wagnergefellen aus Friedberg, der dort in mitternächtlicher Stunde einen tauglichen Baum gefällt, aus ihm in fliegender Eile ein Wagenrad verfertigt und noch am selben Tag den fast 16 Poststunden langen Weg in die Residenzstadt getrieben hatte. Armer Wagnergefelle! Dein Ruhm ist seit gestern verblichen! Ein glücklicherer Junstgenosse hat Deinen Lorbeer Dir vom Haupte gerissen und sich zwiefach um die stolzen Schläfe gewunden! Gestern Morgens um 6 Uhr hat ein Wagnergefelle in Freising, 9 Poststunden von hier, den Bau zweier Wagenräder begonnen und lange vor Sonnenuntergang ist er mit ihnen hier eingelaufen, begleitet von einer fahrenden Commission, deren Mitglieder dem ganzen Werke controlirend beigewohnt hatten und hier der staunenden Menge das unglaubliche Wunder verbürgten. Eine Ehrenmedaille kann dem Künstler bei der nächsten Industrie-Ausstellung wohl nicht entgehen; möchte doch Herr v. d. Pfordten sich mit ihm ins Benehmen setzen, daß er, der so unleugbare Proben seines Talents abgelegt, sich rasch an den Bau anderer Räder mache, mit denen der Staatskarren aus dem — Loch herausgeschafft werde, wohin unsere Staatsmänner ihn geschoben.

— Fast 33 Jahre waren über einen Mord, der im Nassauischen viel Aufsehen gemacht hatte, ins Land gegangen, der Mörder hatte sich dem Auge des weltlichen Richters verborgen und über die Sache war Gras gewachsen. Da bittet vor Kurzem in Wiesbaden ein alter Mann den Richter um Gehör und bekennt, daß er der Mörder und zwar Brudermörder sey. Keinen ruhigen Augenblick habe er seit der blutigen That gehabt und Folterqualen ausgestanden, es dränge ihn, die Schuld zu sühnen.

— Bei Dedenburg trafen neulich Leute beim Fällen eines alten, hohlen Baumes auf ein paar Füße und zogen bald die Leiche eines Kroaten in voller Uniform heraus. Man fand bei ihm für mehrere hundert Gulden Zwanziger. Der Soldat hatte sich wahrscheinlich auf den Baum geflüchtet, war in die Höhlung hinabgerutscht und umgekommen.

— Flensburg, 17. Mai. Es sind hier gestern aus Kopenhagen Privatbriefe eingetroffen, welche es vollkommen bestätigen, daß Dänemark sich aus allen Kräften rüstet und kampffertig dasteht. Nach diesen Briefen hat sogar die dänische Garde zu Pferd Befehl erhalten, in's Feld zu rücken und an dem Kampfe, dessen Wiederausbruch als unvermeidlich geschildert wird, Theil zu nehmen. Ebenso kriegerisch aussehende Nachrichten gehen uns aus

Jütland zu. Schon unmittelbar an der Schleswigschen Grenze soll es von Truppen wimmeln. (F. J.)

— Rendsburg, 5. Mai. Gestern hatten wir eine höchst seltsame Erscheinung. Auf der Pielers Landstraße nahte sich der Festsung ein Fuhrwerk, das einer Locomotive so ähnlich sah, wie ein Ei dem andern, nur daß es etwas kleiner war und in einer gewöhnlichen Landstraße von Pferden gezogen wurde. Im Uebrigen war Alles da; der hohe Schlot rauchte wie sich's gebührt, und durch den Focus fielen von Zeit zu Zeit glühende Schlacken auf den Weg. Das Ungethüm zog dampfend und rauchend durch das Thor ein und bewegte sich nach dem Exercierhause, wo 400 Mann seiner warteten und es mit Hurrah in Empfang nahmen. An Ort und Stelle angekommen, öffnete es seinen Schlund und spie eine solche Masse Erbsensuppe aus, daß jene 400 Mann reichlich davon gesättigt wurden. Sie haben vielleicht errathen, was ich Ihnen eigentlich erzählen wollte. Es war eine fahrende Küche, welche von dem Apotheker Zeise in Altona construirt und von den H. H. Schwefel und Sohn in Kiel fabricirt ist. Dieselbe ist zum Gebrauch im Felde bestimmt und kocht in drei Stunden eine beliebige Mahlzeit für 400 Mann fertig. Die Hauptsache dabei ist, daß das Fuhrwerk so gut während desfahrens als während des Haltens seinen Dienst verrichtet. So war jenes Erbsengericht unterwegs von Kiel hierher gekocht worden. Theilnehmer an der Mahlzeit haben uns die Versicherung gegeben, daß sie nie so gut gekochte Erbsen gegessen.

— In Paris herrscht fortwährend zwar innere Gährung, aber doch äußere vollkommene Ruhe. Ein Aufstand wird für jetzt nicht ausbrechen und selbst die Departemente vor der Hand ruhig bleiben. Inzwischen geht die Berathung des Wahlreformgesetzes fort. Gefährlich für die Regierung dürfte dieser Zustand darum bald werden, als die Truppen fortwährend consignirt und in angestrengtem Dienste sind. Und das kann noch Monate so fortwähren, da die Gährung nicht aufhört und die Regierung ohne die ungeheuersten Vorichtsmaßregeln nicht traut. Das erschöpft die Kräfte ohne Kampf.

— Paris, 20. Mai. Die Reiterstatue des Herzogs von Orleans, welche bei der Februarrevolution von ihrem Piedestale im Hofe des Louvre herabgestürzt wurde, ist jetzt in Versailles vor der Drangerie aufgerichtet worden.

— Noch immer kommen Nachzügler aus dem französisch-russischen Feldzuge von 1812. Haynau in Schlessen passirte neulich ein Napoleon'scher Offizier, der bei der Beresina gefangen und nach Sibirien gebracht worden war. Er war jetzt frei und hofft noch dem Neffen Napoleons zu dienen.

— Auch die Engländer werden bequemer. Sonst wenn Einer den Spleen hatte, reiste er nach Neapel auf den Vesuv und stürzte sich in den Crater; jetzt stürzen sie sich von der Dorfsäule, die im Jamespark von London steht und 120 Fuß hoch ist. Den Anfang hat ein Hornist gemacht.

Eine stattliche Gevatterchaft fand in der Schweiz Statt. Bei dem letzten Freischießen in Aarau hatten die Aarauer Junggesellen eine prächtige Wiege geschenkt. Der Postdirektor Stäger von Chur war der Glückliche, der das Prachtstück gewann. Sorgfältig brachte er sie seiner Braut mit heim, und am Himmelfahrtstage kam ein Brief nach Aarau mit der Aufschrift: An die Aarauer Herren Junggesellen. Darin stand: die Wiege sey besetzt; der Junge sey fast noch schöner als die Wiege, verlange aber, daß die Aarauer Junggesellen bei ihm zu Gevatter ständen. So geschah's. Vier der ehrbarsten wurden ausgewählt, mit schönen Rathengeschenken, Weihrauch und Myrrhen ausgestattet und zogen damit von Ort zu Ort durch die ganze Schweiz bis nach Chur, wo sie festlich eingeholt wurden, ihre Urkunde, die gar schön zu lesen war, so wie einen schönen Taufspruch von dem Dichter Fröhlich abgaben und die Geschenke auf die Wiege ihres Götti niederlegten. Die ganze Umgegend nahm an dem frohen Lauffeste Theil.

Stuttgart, 25. Mai. Dem Vernehmen nach ist in einem gestern abgehaltenen Ministerrath der Beschluß gefaßt worden, die Landesversammlung nicht aufzulösen. Dagegen gewinnt die Vertagung jetzt an Wahrscheinlichkeit.

Reutlingen, 21. Mai. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr hat sich ein großes Unglück auf der Straße von Nellingen nach Reutlingen zugetragen, an welchem der Wein und das übertriebene schnelle Fahren Schuld war. Ein Einspanner mit 5 Personen beladen, begegnete einem mit Frucht beladenen Aspännigen Wagen, der Kutscher war betrunken, sah das Fuhrwerk zu spät, wich noch aus, aber leider über einen Steinhaufen, warf um und die betreffenden Personen kamen unter dem schwer beladenen Wagen. Einer Frau wurde durch das Rad der Kopf zerquetscht, einem Mann beide Schenkel und einem andern der Arm gebrochen. Ein Kind von 5 Jahren fiel glücklicherweise unter die Britsche. Sämmtliche Verunglückte wurden in das hiesige Spital gebracht und ist eine Untersuchung herüber eingeleitet. (B. Z.)

Nekar sulm, 18. Mai. Vor einigen Tagen ist in Kochersteinsfeld ein kleines Kind, welches zu nahe an den Ofen gelegt wurde, jämmerlich verbrannt um das Leben gekommen. Eine abermalige traurige Mahnung an die Mütter, ihre kleinen Kinder, wenn auch nur auf kurze Zeit nicht allein zu lassen.

Stuttgart, 6. Mai. Da nun wieder die Blüthenzeit der Erdbeeren herannahet, so erlaubt sich Einsender dieses, die verehrlichen Leser und Leserinnen dieses Blattes auf den schon früher darin besprochenen Thee aus Erdbeerblättern (zur Blüthenzeit gesammelt) aufmerksam zu machen. Schon durch viele Versuche zeigte sich dieser Thee im Geschmacke dem des grünen chinesischen ziemlich ähnlich, ja es ist dieser wohlfeile Erdbeerblätterthee, gut gedörrt, wohl ebenso wohlschmeckend als jener

man daher ein Erzeugniß unseres Vaterlandes nicht theure aus China gekaufte Thee. Warum sollte einem solchen aus China vorziehen, von dessen Unverfälschtheit und Reinheit wir gar nicht immer überzeugt sind? Besonders wohlschmeckend ist dieser Thee alsdann, wenn man den jetzt gesammelten, den Sommer über an der Sonne dörrt und erst nächsten Winter genießt. Wer einen Versuch will, diesem Thee in der angegebenen Weise anstellen will, kann sich von der Wahrheit der hier mitgetheilten Beobachtung leicht selbst überzeugen. (N. L.)

Die Centralstelle für Handel und Gewerbe macht wiederholt und ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Anmeldung von Allem, was württembergische Gewerbetreibende auf die nächste allgemeine Gewerbeausstellung in London senden wollen, noch im Laufe des gegenwärtigen Monats Mai geschehen muß, und daß zu der Ausstellung in London nur solche Gegenstände zugelassen werden, welche durch die Centralstelle befürwortet sind, auch daß Anmeldungen nach Ablauf des Monats Mai durchaus nicht mehr berücksichtigt werden können.



B a d n a n g. Mittwoch den 29. Mai Plenarversammlung im Adler. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder.

Verathung über den Anschluß an den württembergischen Schützenverein.

Die Mitglieder werden gebeten dießmal zahlreich zu erscheinen.

Das Schützenmeisteramt.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 23. Mai 1850.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	9	36	8	48	8	32
„ Roggen . . .	6	56	6	24	6	—
„ Dinkel . . .	4	33	4	16	4	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	52	5	36	5	20
„ Haber . . .	4	15	4	8	4	—
1 Simri Weizen . . .	1	8	1	4	1	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	54	—	50	—	47
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linjen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	40	—	35	—	30
„ Welschkorn . . .	—	50	—	48	—	44
„ Ackerbohnen . . .	—	48	—	44	—	40

**Sall. Fruchtpreise vom 25. Mai.**

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen 10 fl. 24 fr.	9 fl. 18 fr.	8 fl. 16 fr.	
„ Roggen 6 fl. 16 fr.	6 fl. 1 fr.	5 fl. 36 fr.	
„ Gemischt 7 fl. 12 fr.	6 fl. 24 fr.	5 fl. 44 fr.	
„ Gerste — fl. — fr.	4 fl. 32 fr.	— fl. — fr.	
„ Haber — fl. — fr.	3 fl. 25 fr.	— fl. — fr.	

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 44. Freitag den 31. Mai 1850.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g. [An die Ortsvorsteher.] Diejenigen Ortsvorsteher, welche die mit oberamtlichem Erlasse vom 9. Juli v. J. hinausgegebenen Feuerschau-Defectprotokolle von 1849 bis jetzt nicht wieder zurückgegeben haben, werden aufgefordert, diese Protokolle nebst dem angeordneten Vollzugsnachweis über die Erledigung der Defecte, sowie die Verzeichnisse über die in der Gemeinde befindlichen Backöfen, soweit solche den Feuerschauprotokollen angeschlossen wurden, mit dem nächsten Botentag zuverlässig hieher einzusenden.

Den 29. Mai 1850.

Königl. Oberamt.  
Stetter.

B a d n a n g. [An die Schultheißenämter.] Der Vorschrift vom 15. Januar 1848 und 21. Februar v. J. zuwider, wird die 10tägige Frist, welche den Schultheißenämtern zu Erstattung ihrer Berichte auf Beschwerden in Schuldklagen erteilt ist, in der Regel nicht eingehalten, und werden hiedurch die Geschäfte des Oberamtsgerichts wesentlich vermehrt; es wird daher in Zukunft die Veräumung dieser Frist ohne besondere Androhung und Mahnung mit einer Geldstrafe gerügt werden.

Am 27. Mai 1850.

Königl. Oberamtsgericht.  
F e c h t.

## B a d n a n g. Liegenschafts-Verkauf.

Im Executionsweg wird verkauft:

- 1) Dem Gerber **Jakob Färber**, Mittwoch den 3. Juli 1850 Vormittags 11 Uhr, ein Wohnhaus auf dem Graben, Anschlag 300 fl.
- 2) Dem Sailer **Johann Kircher**, Mittwoch den 3. Juli 1850 Nachmittags 3 Uhr, die Hälfte an 1 Mrg. 1/2 Bril. 17 1/2 Rh. Acker im Grösemeweg, Anschlag 120 fl.

Die Liebhaber werden auf das Rathhaus eingeladen.

Den 30. Mai 1850.

Gemeinderath.  
Vorstand: S c h m ü c k e.

## Sachsenweilerhof,

Schultheißerei Unterweissach, Oberamts Badnang.

## Hofguts-Verkauf.

Samstag den 29. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathhaus dem **Michael Kinzler** zu Sachsenweilerhof sein Hofgut von zusammen 41 Morgen, wie solches früher schon in diesem Blatt genauer beschrieben ist, zum zweitenmal im Executionsweg im öffentlichen Aufstreich verkauft; angekauft ist solches um 5000 fl. Die Liebhaber werden eingeladen.

Den 29. Mai 1850.

Schultheißenamt.  
E n s l i n.